

# Hanna, die Prophetin

Liebe Zuhörerinnen und Zuhörer

Heute darf ich Ihnen die starke Frau Hanna vorstellen. Dazu gehen wir in die Zeit von Jesu Geburt zurück. „Hanna“ ist hebräisch und bedeutet „die Begnadete“. Unsere Hanna ist Jüdin und gehört zur Familie Penuels aus dem Stamm Ascher. Sie hat sehr jung geheiratet, blieb kinderlos und wurde früh Witwe. Für damalige Verhältnisse eine unglückliche und widrige Situation. Sie ist eigentlich eine Frau, die am Rande der Gesellschaft steht. Eine von der man nichts erwarten kann.

Und Trotzdem

Hanna ist die einzige Prophetin im Neuen Testament.

In der Bibelstelle wird erzählt, dass sie als 84- Jährige ständig im Tempel war. Sie hat gefastet und gebetet. Sie hat auf etwas sehr Wichtiges gewartet.

Hanna ist in der jüdischen Tradition verwurzelt und auf der anderen Seite ist sie offen für Neues.

Eines Tages ist es dann soweit.

Die Familie Jesu kommt in den Tempel. Zuerst ist es Simeon, der Jesus erblickt und einen Lobgesang anstimmt. Hanna erkennt ebenfalls dass Jesus der Messias ist und bestätigt Simeon. Hanna verkündet, jedem der es hören wollte und der darauf gewartet hatte, dass Jesus der ersehnte Messias ist.

Hanna hat lange gewartet.

Sie hat den richtigen Zeitpunkt erkannt und gehandelt.;

Hannah die alte und kinderlose Frau.

Der Gott Israels, den sie verkündet, steht auf der Seite der Schwachen und Unterdrückten.

Bibelstelle:

Lk 2, 22- 38

Als sich für sie die Tage der vom Gesetz des Mose vorgeschriebenen Reinigung erfüllt hatten, brachten sie das Kind nach Jerusalem hinauf, um es dem Herrn darzustellen, wie im Gesetz des Herrn geschrieben ist: Jede männliche Erstgeburt soll dem Herrn heilig genannt werden. Auch wollten sie ihr Opfer darbringen, wie es das Gesetz des Herrn vorschreibt: ein Paar Turteltauben oder zwei junge Tauben. Und siehe, in Jerusalem lebte ein Mann namens Simeon. Dieser Mann war gerecht und fromm und wartete auf den Trost Israels und der Heilige Geist ruhte auf ihm. Vom Heiligen Geist war ihm offenbart worden, er werde den Tod nicht schauen, ehe er den Christus des Herrn gesehen habe. Er wurde vom Geist in den Tempel geführt; und als die Eltern das Kind Jesus hereinbrachten, um mit ihm zu tun, was nach dem Gesetz üblich war, nahm Simeon das Kind in seine Arme und pries Gott mit den Worten: Nun lässt du, Herr, deinen Knecht, wie du gesagt hast, in Frieden scheiden. Denn meine Augen haben das Heil gesehen, das du vor allen Völkern bereitet hast, ein Licht, das die Heiden erleuchtet, und Herrlichkeit für dein Volk Israel. Sein Vater und seine Mutter staunten über die Worte, die über Jesus gesagt wurden. Und Simeon segnete sie und sagte zu Maria, der Mutter Jesu: Siehe, dieser ist dazu bestimmt, dass in Israel viele zu Fall kommen und aufgerichtet werden, und er wird ein Zeichen sein, dem widersprochen wird, - und deine Seele wird ein Schwert durchdringen. So sollen die Gedanken vieler Herzen offenbar werden. Damals lebte auch Hanna, eine Prophetin, eine Tochter Penuëls, aus dem Stamm Ascher. Sie war schon hochbetagt. Als junges Mädchen hatte sie geheiratet und sieben Jahre mit ihrem Mann gelebt; nun war sie eine Witwe von vierundachtzig Jahren. Sie hielt sich ständig im Tempel auf und diente Gott Tag und Nacht mit Fasten und Beten. Zu derselben Stunde trat sie hinzu, pries Gott und sprach über das Kind zu allen, die auf die Erlösung Jerusalems warteten.

Vortrag:

Hanna ist für mich ein Vorbild. Gerade auch in der heutigen Zeit.

Der erste Punkt ist ihre Weisheit:

Hanna schaut hinter die Dinge die geschehen. Auf der einen Seite ist sie mit ihrer jüdischen Tradition verbunden. Sie weiß wo sie her kommt und wer sie ist.

Das hindert sie aber nicht daran offen zu sein, für das was kommt.

Wenn man sich die Familie von Jesus so ansieht, sieht man zuerst Leute die nicht zur Elite gehören. Die irgendwie seltsam sind. Man sieht dieses uneheliche Kind. Zur damaligen Zeit ein Unding.

Das ausgerechnet dieses Kind der Messias sein soll, ist eigentlich nicht zu glauben. Dieser Messias müsste doch eigentlich aus einer hochangesehenen und frommen Familie stammen.

Hanna erkennt trotz ihrer Prägung, dass dieser Jesus anders ist als alle anderen und dass er der Messias ist.

Ich glaube, dass jede und jeder von uns Situationen kennt, in denen es gut ist, hinter die Dinge zu schauen. „Es ist nichts so wie es scheint“-vielleicht kann uns Hanna ein Vorbild sein, dass uns immer wieder zeigt, wie wichtig es ist hinter die Dinge zu schauen.

Kurze Stille

Der zweite Punkt der mich bei Hanna anspricht ist ihre Geduld. Sie wartet lange Jahre im Tempel. Sie gibt nicht auf. Sie ist jeden Tag da. Sie wartet geduldig, dass eines Tages der Messias da ist. Aber als sie Jesus als Messias erkennt ist sie zum richtigen Zeitpunkt da.

Mir geht es oft so, dass ich manche Sachen gleich erledigt haben möchte und dann ungeduldig werde, wenn es nicht schnell genug geht. Vielleicht kennen Sie das auch.

Aber manchmal brauchen die Dinge halt einfach die Zeit, die sie brauchen.

Und das kommt gar nicht so selten vor.

Da habe ich einen Mitmenschen, mit dem ich ein schwieriges Gespräch führen muss. Manchmal muss ich abwarten. Ich kann dieses Gespräch nicht zwischen Tür und Angel führen. Und auch nicht, wenn ich oder der Gesprächspartner in einer schwierigen Situation stecken. Ich muss Geduld haben. Auch wenn ich es

nur schwer aushalten kann. Die Kunst dabei ist, den richtigen Zeitpunkt zu erwischen. Nämlich nicht zu früh aber auch nicht spät das Gespräch zu suchen.

Das ist nicht immer leicht zu erkennen.

Ich denke, dass Sie selbst genug Beispiele finden können, bei denen Sie einfach Geduld brauchen.

Lassen wir uns von Hannas Geduld und ihrem Gespür für den richtigen Zeitpunkt inspirieren.

Kurze Stille.

Der Punkt der mich am meisten an Hanna fasziniert, ist die Hoffnung, die sie in sich trägt. Sie ist eine alte Frau, sie hat den größten Teil ihres Lebens schon hinter sich gebracht. Sie ist als alleinstehende und kinderlose Frau in einer schwierigen Position. Was oder wer soll denn da eigentlich noch zu ihr kommen?

Sie hofft trotz aller Widrigkeiten. Und ihre Hoffnung erfüllt sich.

Für die Hoffnung habe ich ein persönliches Beispiel mitgebracht. Ich weiß noch wie ich nach meinen ersten Gelübden eine Stelle als Krankenschwester auf einer Palliativstation gesucht habe. Als katholische Ordensfrau in Leipzig nicht ganz so leicht. Ich hatte ein Vorstellungsgespräch. Die Station und das Team dort gefielen mir sehr gut. Aber- sie hatten schon einer anderen Kollegin die Zusage gegeben. Ich war enttäuscht und hatte die Stelle schon aufgegeben. „Gib bloß die Hoffnung nicht auf.“ Hat mir damals eine Mitschwester mit auf den Weg gegeben. Und ich habe versucht mich an der Hoffnung festzuhalten und konnte bemerken, dass ich irgendwie getröstet war. Eines Tages bekam ich einen Anruf, mit der Anfrage ob ich nicht kommen wolle, die andere Kollegin wollte die Stelle nicht mehr. Und so konnte ich dort anfangen.

Vielleicht hat sich bei Ihnen auch schon einmal eine wirklich tiefe Hoffnung erfüllt.

Hoffnung ist das was uns in unserem Leben Kraft gibt.

Und so wünsche ich uns, dass uns Hanna die Prophetin als Zeugin der Hoffnung in Erinnerung bleibt.